

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz-Nachrichten.

Aus Pesth.

Im Februar 1841.

Ein neues Zeichen auflobernden Gemeingeistes in unserm Vaterlande ist eine rasch in's Leben getretene Gesellschaft zur Förderung der Volksbildung. Der humane, gelehrte Reichsdeputirte vom St. Kivaly hat in jüngster Komitatskongregation das längstgefühlte Bedürfnis einer Verbesserung und Hebung der Dorfschulen in Anregung gebracht, und eine namhafte Subskription zur Gründung eines Fonds für diesen unberechenbaren gemeinnützigen Zweck noch in derselben Sitzung bewerkstelligt. Populäre Lehrbücher für den Land- und Gewerbmänn werden durch ansehnliche Prämienvertheilungen an's Licht treten und der arme Bauer wird durch Geisteskultur unbeschränkten Spielraum gewinnen, sich für jeglichen Stand, für jegliches Gewerbe zu emanzipiren. Der Plan ist nach dem bekannten englischen Unterrichtssystem entworfen und dürfte namentlich auf diesen tiers état von großem Einfluß seyn.

Dieser Erheblichkeit schließt sich jene der Errichtung eines allgemeinen Waisenhauses an, welches nach dem Namen seines edlen durchlauchtigsten Begründers Joseph Palatinus k. k. S. „Josephineum“ benannt wird. Herr Bürgermeister v. Tölgyesy hat die Tischlerinnung auf edelmüthige Vorstellungen bewogen, die Tischlerarbeiten für dieses hochwichtige Institut unentgeltlich zu liefern. Die Arbeiten sind auf zirka 6000 Gulden veranschlagt, welchen die Vorstände dieses Gewerkes mit freudiger Bereitwilligkeit sich unterzogen. Die zweite ungarische Dampf-Schiffahrt-Gesellschaft ist bereits organisiert, und beginnt schon im nächsten Frühling ihre Funktionen. Man wird nun stromaufwärts die deutsche Meile in 1½ Stunde zurücklegen. Fahrzeuge mit Hochdruck sind bereits angefertigt. — Die Nachrichten von Verheerungen ausgetretener Ströme und Flüsse in fast allen Theilen Europas flößen auch unsern Nachbarstädten Besorgnisse ein. Man darf jedoch mit Grund hoffen, daß der Eisstoß bei dießjähriger unverhältnismäßiger Wasserniederung friedlich abziehen werde, und gerade die all zu zeitliche Entleerung der Nebenflüsse dürfte jede Besorgniß zerstreuen. Jedenfalls ist durch die grandiose Stadtumdämmung außerordentlichen Unglücksfällen vorgebeugt. Sehr interessant stellen sich die Tag und Nacht ununterbrochenen Arbeiten an dem pyramidalen Eisbrecher inmitten der Donau und am Pesther Brückenkopfe. Die Pilotirung inmitten des Stromes ist bereits so weit vorgerückt, daß deren Raum mit 62 Quadrat-Ruthen Quadersteine gefüllt jeder nur denkbaren Eisansturmung trohen muß.

Für die schnellere Kommunikation der Schwesterstädte wird durch ein neues Etablissement von leichten Kabriolets und Gilwagen gesorgt, welche für den geringen Preis von 10 Kreuzer jede halbe Stunde Passagiere her und hin befördern werden. Es war hoch an der Zeit, daß endlich einmal dem Unfuge unserer, wenn auch eleganten Fiaker gesteuert wurde. Nun werden sich die Herrn Schwager (wie man bei uns zu sagen pflegt) willig dem Tartarife fügen.

Der Karneval ist nun bald seinem Ende nahe. Dienstag ist er nicht mehr, und so mancher und so manche werden seinen Verlust schwer verschmerzen, denn er hat sich heuer mehr Gönner denn je zu erwerben gewußt. Es ist noch gar nicht lange her, da eine öffentliche Redoute in dem nunmehr demolirten Kursürstensaale eine Art heiligen Schauer im Herzen unserer tanzenden Jugend und schwadronirenden Alten erregte. Ein Balltag war mehr die Vorfeier unzähliger Verlobungen als bloßer Vergnügen-

wirbel. Damals freilich waren die „Française“, die „Quadrille“, der „Mazur“ bei uns noch nicht so allgemein; damals gab es noch keine Zunftbälle; damals herrschte noch die züchtige Sitte Mädchen nur an der Hand ihrer Eltern, Verwandten oder ihrer Verlobten auf öffentlichen Bällen zu begegnen; damals waren bürgerliche und adelige Kategorieen in öffentlicher Geselligkeit noch streng gesondert. Der jüdische Handelsmann wagte sich seltener in den Tanzreigen der Posamentirer, als gegenwärtig in jenen der Juristen. — Das Programm „Handwerksball“ war ein Aufruf an sämtliche Innungen, unter „Gesellschaftsbälle“ wurde nur ein streng abgeschlossener Kreis, entweder der haute volée oder der reichsten Kaufleute verstanden: jezt ist dieß Alles anders. Nominelle Bezeichnungen sind zu leeren Förmlichkeiten herabgesunken oder schöner emporgestiegen. In der Karnevalsgeselligkeit haben liberale, humane Gesinnung und zeitgemäße Bildung der anwidernden, und ich möchte sagen feudalistischen Gespreiztheit Platz gemacht, nicht als ob etwa der Kastengeist — der volle und leere — sich gänzlich abgestreift hätte, im Gegentheil, es hält jeder sich mit unbegrenzter Hingebung zur Fahne seines Gewerkes, zur Koterie seines Standes, ohne jedoch jene, die nicht unter diese Koterie oder Fahne gehören, als Fremde zu betrachten. Ein freundliches Entgegenkommen sprengte allmählig die Schranken verjährter Vorurtheile, und so kommt es, daß auf den fast täglich abgehaltenen Gesellschaftsbällen des einen oder des andern Gewerkes auch Gäste, die zur eigentlichen Koterie nicht gehören, ja nicht selten Notabilitäten angetroffen werden. — Von schlagenderem Effekt sind jedoch die Assimilationen des Adels mit dem Bürger. So traf man auf dem heurigen bürgerlichen Schützenball fast mehr Adelige als Bürgerliche in zwangloser Harmlosigkeit gemeinschaftlich den modernen Tänzen huldigend. Ein Vorfall auf dem Juristenball gab den nationalen und deutschen Lokalblättern Anlaß zu erheblichen, mitunter possirlichen Debatten. Bei der Anzahl der hier domizilirenden akademischen und praktizirenden Juristen ist es natürlich, daß dieser Ball an Frequenz und Noblesse die übrigen, größeren Gesellschaftsbälle überragt. Dieser war auch stets streng abgeschlossen und höchst selten, selbst dem vornehmsten Nichtjuristen, dessen Standes und Charakters er auch seyn durfte, zugänglich. Nun wurden mehrere jüdische Studierende und Kaufleute von liberalen angesehenen Juristen mittelst sogenannter Familienkarten, von denen die Ballactionaire eine gewisse Zahl zur beliebigen Vertheilung stets erhalten, zu diesem Balle eingeladen. Die Eingeladenen wurden von der Ballgesellschaft mit zartester Aufmerksamkeit behandelt; nur einem eingefleischten Aristokraten wollten die Abrahamitten durchaus nicht munden. Er nahm einen von den Gästen, Namens Kunewalder, an der Hand, führte ihn mit ironisirender Sanftmuth bei der Hand mit den Worten: „Mein Herr, Sie gehören nicht hierher,“ zur Thüre. Herr Kunewalder, ein äußerst gebildeter junger Mann, faßte sich schnell und erwiderte: „Um öffentliche Erzeße zu vermeiden und eine so brillante Gesellschaft nicht zu derangiren, entferne ich mich, aber Morgens 10 Uhr erwarten Sie mich zur Genugthuung auf Ihrem Zimmer, wenn Sie ein Ehrenmann sind.“ Der Beleidigte fand sich pünktlich ein und ließ dem Beleidiger die Wahl zwischen Säbel oder Pistolen. Tiefbeschämt erkannte dieser seine Uebereilung und bat um Verzeihung. Herr Kunewalder gab unter der einzigen Bedingung nach, daß diese Abbitte auf das Feierlichste in den Nationalzeitungen erfolgen müsse. Tags darauf bildete diese öffentliche Abbitte in allen hiesigen Blättern das allgemeine Stadtgespräch.

(Beschluß folgt.)